

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheinzberg, Klinga, Köhra, Kleinölsna, Kleinheinzberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standitz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einspaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 77.

Mittwoch, den 4. Juli 1894

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche zum Nachlasse des verstorbenen Baumeisters **Friedrich Hermann Sief** in Naunhof schulden, werden hiermit aufgefordert, die schuldigen Beträge innerhalb 4 Wochen und spätestens bis

zum 5. August 1894

entweder an Frau Ida Bina verw. **Sief** in Naunhof, oder an dasunterzeichnete Königl. Amtsgericht zu bezahlen.

Grimma, am 30. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Portel.

Sparkasse Naunhof.

Unter Garantie der Stadtgemeinde.

Reservefond 140100 Mark.

Sparverkehr im I. Halbjahr 1894:

2314 Einlagen im Betrage von 280554 Mk. 71 Pf.
2347 Rückzahl. „ 275105 „ 70 „
Kassenumsatz: 989859 Mk. 60 Pf.

Expeditionszeit: **Montags und Donnerstags** Vormittags.

Zinssfuß: 3 1/2 vom Hundert jährlich.

Naunhof, am 1. Juli 1894.

Die Sparkassenverwaltung.
Bentert, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf das für die Stadt Naunhof bestehende Meld-Regulativ wird hierdurch besonders bekannt gemacht, daß

1. jede in Naunhof auf länger als 3 Tage Aufenthalt nehmende Person, sowie

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Naunhof, 30. Juni. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat Juni 20.
im Betrage von 28856 Mk. 88 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 180 Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen) im Betrag von 38071 Mk. 48 Pf. Der Gesamtumsatz betrug 115203 Mark 63 Pf., der Kassenbestand Ende des Monats 12658 Mark 84 Pf. Einlagen werden mit 3 1/2 Prozent verzinst.

Sommerfrische Naunhof, 2. Juli. Sommergäste wurden angemeldet bis 30. Juni

1884	11	Part.	mit	25	Köpfen
1886	31	"	"	64	"
1888	42	"	"	83	"
1890	45	"	"	87	"
1892	64	"	"	131	"
1893	68	"	"	115	"
1894	75	"	"	124	"

Naunhof. Einer, der sich solche Ereignisse gut merkt, schreibt uns gelegentlich des bevorstehenden Sängerefestes: Am Sonntag, den 28. Juni 1885 fand in Naunhof das 1. Sängerefest statt. Die Stadt war festlich geschmückt und reichlich besetzt. Damals waren von einer Leipziger Fahnen- und Flaggenhandlung eine Anzahl Flaggen geliefert worden, die dann gegen ein mäßiges Entgelt an hiesige Bewohner leihweise abgegeben wurden. (Hoffentlich geschieht dies auch dieses Mal, damit jedes Haus seinen Flaggenschmuck erhält!). 1/2 fand auf dem Markt-Platz die Begräbnisfeier der Sänger durch Herrn Bürgermeister Lorenz, und dann weiter durch eine Rede des Herrn Pastor Schulze statt. Um Vorrechte sich der Festzug, welcher durch alle Straßen der Stadt sich nach dem Festplatz bewegte. Der sehr gut zu einem solchen Feste sich eignende Festplatz war im großen, jetzt Herrn Dir. Franke gehörigen Garten des verstorbenen Herrn Hoffmann hier. Es war

eine sehr große Anzahl von Sängern und von Zuhörern versammelt, welche unter schütten Zelten Platz fanden; auch fehlte es nicht an durststillendem und erquickendem „Stoff“. Das Wetter war ausgesucht schön, und so war denn, da es an nichts fehlte, das Fest ein sehr gelungenes. Müchte das bevorstehende 2. Sängerefest ein gleich gelungenes und die Stadt Naunhof ehrendes werden! Auf den darauffolgenden Montag hatte man das Schulfest arrangiert, welches einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Einrichtung auf dem Festplatz war da, also fast keine Vorbereitungen und Ausgaben notwendig, die Häuser und Straßen trugen noch das festliche Gepräge und die lieben Kleinen freuten sich außerordentlich! Unsere Schulbehörde dürfte des Dankes der Bürgerschaft und Kinderfreunde sicher sein, wollte sie dieses Jahr das Schulfest auf den 9. Juli festsetzen. Die Chancen sind noch günstiger wie 1885, da einige hiesige Herrn gerne bereit sind, zu den Kosten des Festes mit beizutragen. Die wenigen Bedenken sind mit der nötigen Lust und Liebe bald beseitigt, und auf ein frohliches Sängerefest für die Erwachsenen einen Freudentag für die Kinder könnte nicht schöner zuzukommen. Müchte es gelingen!

— Unser Kaiser hat den Franzosen gegenüber eine hochherzige und edle That vollbracht, die nicht verschleiert wird, unser Verhältnis zu Frankreich immer besser und freundlicher zu gestalten. Er hat gerade am Begräbnistage Carnots die im vorigem Jahre verhafteten beiden französischen Marineoffiziere Degony und Delquey, die wegen Spionage vom Reichsgericht zu mehrjähriger Festungshaft verurteilt und in der Festung Mainz interniert waren — begnadigt.

— Ein neuer Begriff taucht unter den politischen Tagesfragen auf, das Proportionalwahlrecht, über das soeben der badische Landtag verhandelt hat. Der „Proporz“ wie sich die

badischen Abgeordneten mehr kühn als schön ausdrücken, ist eine der unwägbaren Maßregeln, die auf dem Gebiete der Wahlen vorgenommen werden könnten. Er verlangt, daß jede Partei soviel Abgeordnete erhält, als verhältnismäßig Stimmen auf sie entfallen sind. Wenn nach diesem System in Deutschland gewählt würde, dann müßten im Reichstage sitzen: Sozialdemokraten 94 statt 44, Centrum 77 statt 96, Conservative 53 statt 72, National-liberale 52 statt 53, Freisinnige 57 statt 48, Freiconservative 23 statt 28, Polen 17 statt 19, Antisemiten 14 statt 16, Elffässer 6 statt 8, Welsen 5 statt 7. Der Einfluß der verschiedenartigen Zusammensetzung der Wahlkreise, in Folge der jetzt hier und da 100 000 ländliche Wähler 300 000 städtische Wähler aufwiegen, würde dann wegfallen. Es ist, wie aus vorstehendem leicht herauszufinden, das gerechteste aller jetzt bestehenden Wahlsysteme, und hat sich in der Schweiz vorzüglich bewährt.

†. **Polenz.** Am 29. Juni nachmittags fiel das 2-jährige Kind der Armenhausbewohnerin Buschmann, geschiedene Reinhardt, in eine Abortgrube, in welcher es tot aufgefunden wurde. Die Buschmann ging auf dem dortigen Rittergut ihrer Arbeit nach und hatte ihr Kind einer anderen Frau zur Aufsicht übergeben.

K. Kerschau, 2. Juli. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im vergangenen Monat 106 Einzahlungen im Betrage von 34136 Mk. 27 Pf. und 45 Rückzahlungen im Betrage von 12266 Mk. 29 Pf. Es verblieb ein Kassenbestand von 21869 Mk. 98 Pf. Der Gesamtumsatz im Berichtmonate betrug 46402 Mk. 56 Pf.

Seringwalde. Die hiesige Gewerbeausstellung, welche 14 Tage geöffnet war und am letzten Sonntag geschlossen wurde, ist im Ganzen von 9313 Personen besucht worden.

2. jeder Wohnungswechsel innerhalb des Stadtbezirks,
3. jeder Bezug von Personen aus hiesigem Stadtbezirk innerhalb 3 Tagen polizeilich anzumelden ist.
Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Naunhof, am 2. Juli 1894.

Der Bürgermeister.
Bentert.

Pflichtfeuerwehr Naunhof.

Nachdem das revidierte Regulativ über das Feuerlöschwesen u. A. die Dienstpflicht der Mannschaften vom erfüllten 20. bis Ende des Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr vollendet wird, festgesetzt worden ist, werden alle diejenigen, welche nach den neuen Bestimmungen dieser Behr nicht mehr zugehören, **nur hierdurch** aufgefordert, die ihnen ausgehändigten **Binden, Biken** oder sonstiges **Feuerwehr-Inventar binnen 8 Tagen** an ihren **Zugführer** in gutem Stande und reinlich gehalten, **zurück zu geben**.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß der Fuhrwerksabteilung für die Zukunft nur diejenigen Mannschaften zugetheilt worden sind, welche mindestens 2 Pferde besitzen.

Naunhof, am 3. Juli 1894.

Der Bürgermeister.
Bentert.

Pflichtfeuerwehr Naunhof.

Heute ist Herr Gärtnerbesitzer **Hied** als **Zugführer- Stellvertreter** der Arbeiter-Mannschaft und Herr Schieferdeckermeister **Kühn** als **Spritzenmeister** in Pflicht genommen worden.

Naunhof, am 2. Juli 1894.

Der Bürgermeister.
Bentert.

Die Aufgaben der nächsten Reichstags-session.

Wir befinden uns im Sommer und die großen Ferien stehen noch bevor. Die „große Welt“ reißt in die Wäber und Sommerfrischen und es bereitet sich eine politische Windstille vor, die den Zeitungsschreibern manche Sorge verursacht. In den Reichsämttern aber wird man in diesem Sommer keine langen Ferien haben; viele Arbeiten werden auch während der Juli- und August-Tage gefördert werden müssen, wenn man dem im Herbst wieder zusammentretenden Reichstag gleich Vorlagen zugehen lassen will.

Der Gesamtumfang dieser Vorlagen läßt sich natürlich heute noch nicht übersehen, aber mit Bestimmtheit ist wohl darauf zu rechnen, daß der Volksvertretung zunächst die in voriger Session noch nicht zur Verabschiedung gelangten Vorlagen wieder zugehen werden. Hierzu gehören in erster Reihe die Finanzentwürfe. In irgend einer Gestalt werden sie wiederkehren, weil nach Ansicht der leitenden Kreise mit den bisher bewilligten Mitteln eine Deckung der notwendigen Ausgaben nicht möglich ist. Die Entwürfe werden selbstverständlich eingehenden Beratungen unterzogen werden, und da diese, wie schon aus dem Verlaufe der vorigen Session ersichtlich war, geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften, so kann man auch mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß für die nächste Tagung ein sonst nicht allzu reichliches gesetzgeberisches Pensum gewählt werden wird.

Außer den Finanzentwürfen sind in der letzten Tagung noch der Entwurf über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten und die Zolltarif-Novelle unerledigt geblieben. Was den ersteren betrifft, so würde derselbe, falls er in der nächsten Tagung wiederkehren sollte, zum dritten Male an den Reichstag kommen. Er war in der Session 1892/93 zum ersten Male vorgelegt und hat damals die erste Lesung im Plenum passiert. Inzwischen ist er nur insoweit umgestaltet, daß der Paragraph daraus entfernt wurde, der die öffentliche Bekanntmachung des Ausbruchs einer ansteckenden Krankheit durch die Ortspolizeibehörde vorschrieb. Die Zolltarifnovelle dürfte demnächst wohl noch einige Abänderungen oder Ergänzungen erfahren. Beispielsweise ist man allgemein der Ueberzeugung, daß die Anmerkung zur Position 21 d des Zolltarifs in ihrer jetzigen Fassung nicht beibehalten werden kann. Man hat durch die Handelsverträge den Zoll für halbgare Ziegenfelle von 3 auf 1 Mark herabgesetzt, den für die weit billigeren halbgaren Schaffelle aber auf 3 Mark belassen. Diese unbegründete Verschiedenheit der Behandlung der beiden in der Anmerkung zur Position 21 d behandelten Waren kann beseitigt werden, ohne irgend ein Interesse der deutschen Landwirtschaft zu verletzen, da die deutschen Schaffelle mit dieser Position nichts zu thun haben.

Zu den aus der vorigen Tagung übrig gebliebenen Vorlagen dürften noch voraussichtlich zwei Vorlagengruppen kommen, deren Vorbereitung schon weit vorgeschritten ist. Es sind dies eine Gewerbeordnungsnovelle, die namentlich die Umgestaltung der gesetzlichen Regelung des Hausrathhandels zum Zweck haben wird, und die drei Unfallversicherungsentwürfe. Die letzteren allein schon werden voraussichtlich einen umfangreicheren Zeitraum zur Beratung in Anspruch nehmen, als seiner Zeit die Krankenversicherungsnovelle, und die Erörterung dieser hatte bekanntlich einen recht beträchtlichen Teil der Session 1891/92 gelöst. Schließlich ist noch die Revision des Strafprozesses zu nennen.

Wenn nun die hier aufgezählten bedeutenderen Entwürfe dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden würden, so würde damit ein Pensum geschaffen sein, dessen Aufarbeitung recht viel Mühe verursachen würde. Aus diesem Grunde ist auch nicht anzunehmen, daß die Vorlage betr. die Organisation des Handwerks den Reichstag schon in seiner nächsten Tagung beschäftigen wird. Uebrigens dürfte die Angelegenheit auch noch nicht spruchreif sein, denn auch der neue Entwurf, den Minister v. Versepich in seinen Grundzügen hat bekannt geben lassen, findet nicht die Billigung derjenigen Kreise, deren Zufriedenstellung gerade beabsichtigt ist; wie den Innungs-Freunden die ursprünglich von dem Minister geplant gewesene Zusammenfassung des Gesamt-Handwerks in Fachgenossenschaften nicht genügt hat, so genügt ihnen auch die neuerliche Verheißung nicht, wonach für freies und für Innungs-Handwerk auf eine getrennte Organisation Bedacht genommen werden soll.

Auch ohne die Handwerker-Vorlage wird die nächste Reichstags-session ein bedeutendes Arbeitspensum haben, denn die Beratung von Steuerentwürfen ist bekanntlich „kein Geschäft, das mercklich fördert“.

**Politische Rundschau.
Deutschland.**

Kaiser Wilhelm hatte den Botschafter Grafen Münster mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängnis des Präsidenten Carnot beauftragt und denselben angewiesen, in seinem Namen einen Kranz auf den Sarg des verstorbenen Präsidenten niederzulegen.

Fürst Bismarck wird, wie jetzt gemeldet wird, in den nächsten Tagen über Schönhausen nach Paris reisen und dort den Sommer verbringen. Sein Befinden soll ein vorzügliches sein.

Was in sozialpolitischen Kreisen von der neuen Börsensteuer behauptet wurde, daß sie das reine Spekulationsgeschäft am wenigsten trifft, wird jetzt auch von Börsenblättern zugegeben. Spekulationen und größere Kursdifferenzen werden von der Steuer verhältnismäßig weniger berührt, und auch der Effektenstempel belastet die „minder soliden“ Emissionen, bei denen größere Gewinne für die Emittenten im Spiel zu stehen pflegen, im Verhältnis nur unbedeutend. Vielfach hat man von der neuen Börsensteuer eine Läuterung des Börsenverkehrs erwartet. In Wirklichkeit dürfte eher das Gegenteil der Fall sein. Unter solchen Umständen wird aber kurz oder lang eine weitere Erhöhung der Börsensteuer behufs entsprechender Belastung der reinen Spekulationsgeschäfte, wie der „minder soliden“ Emissionen notwendig sein.

Für das Heeresergänzungs-geschäft im Jahre 1893 waren in den alphabetischen und Restantenlisten geföhrt 664 846 zwanzigjährige, 469 414 einundzwanzigjährige, 312 509 zweiundzwanzigjährige, 75 307 ältere, zusammen 1 522 076. Hier von sind als unermittelt in den Restantenlisten geföhrt 45 522, ohne Entschuldigungs- aus- geblieben 117 483, anderwärts gestellungspflichtig geworden 375 390, zurückgestellt 517 186, ausgeschloffen 1431, ausgemustert 30 496, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 90 217, der Ersatzreserve überwiesen 84 394, der Marine-Ersatzreserve überwiesen 334, ausgehoben 234 685, überzählig geblieben 8350, freiwillig eingetreten: in das Heer 15 814, in die Marine 774. Von den 234 685 Ausgehobenen sind für das Heer zum Dienst mit der Waffe 226 519, zum Dienst ohne Waffe 4065, für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 2203 ausgehoben. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters sind freiwillig in das Heer 15 922, in die Marine 978 eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 25 851 verurteilt; 11 522 sind noch in Untersuchung.

Nach Besichtigung der Halligen durch den Minister

Thielen ist nunmehr der Plan geföhrt worden, die weit ausgehobten Ländereien, die in der Nähe von Bredstedt vor dem Seebesche der preussischen Küste liegen, unverzüglich durch die Errichtung eines sogenannten Sommerbeides vor Ueberflutungen zu schützen. Die Kosten würden verhältnismäßig gering sein und, wie man hofft, durch eine bessere Ausnutzung des dem Staate gehörenden Bodens wieder eingebracht werden können.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Prager Prozesse gegen die drei jungen Leute, die als Mitglieder des Geheimbundes der „Mäherer Gezeiens“ verschiedene Attentate geplant hatten, ist das Urteil geföhrt worden. Die Angeklagten, die 16 jährigen Matejcek und Kolecko, und der 18 jährige Schüy wurden des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung und anderer Verbrechen und Vergehen schuldig befunden und die beiden ersten zu je 12 jähriger schwerer Kerkerstrafe, der dritte zu einer Kerkerstrafe von 13 Monat verurteilt. Schüy hatte angegeben, daß er im Auftrage der Polizei mit den beiden anderen Angeklagten in Verbindung getreten sei.

Frankreich.

Ein Wort des Friedens hat Präsidenten Perier gesprochen. Der Pariser Korrespondent der Köln. Zig. berichtet, Cassimir Perier habe kurz nach seiner Wahl zu vertrauten Bekannten geäußert: „Wollte Gott, daß Frankreich einen Frieden habe, der länger als mein Leben dauert!“

Dupuy wird wohl Ministerpräsident bleiben, da Burdeau „aus Gesundheitsrücksichten“ die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt hat. Burdeau wird wohl zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt werden. Die Kammer wollte am Dienstag wieder zusammentreten.

Es hat in Frankreich allgemein angenehm beröhrt, daß die Kammer am Freitag jede politische Debatte unterließ. Statt der von der Regierung geforderten 50 000 Frank für die Beerdigung Carnots bewilligte sie 110 000 Frank und hob gleich darauf die Sitzung auf.

Es steht nunmehr fest, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnots bestanden hat. Die Polizei ist den Mitverschwoeren Cafetiers auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Gette statt; in derselben wurde Cafetio durch das Los zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Die Italienerhebe in Frankreich scheint in ein ruhigeres Fahrwasser zu kommen. Neue Ausschreitungen werden nicht gemeldet, jedoch macht sich der soziale Chauvinismus sehr bemerkbar. In Marseille haben neuerdings die bei den städtischen Kanalarbeiten beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt, indem sie die Entlassung der italienischen Arbeiter forderten.

England.

Es kann nicht ausbleiben, daß ob des Honor Nordes der Gedanke an eine internationale Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wieder aufsteht. So wollen die „Times“ erfahren haben, die italienische Regierung beabsichtige, ein System einer internationalen Ueberwachung der Anarchisten vorzuschlagen, mit Errichtung eines Centralbüros für Informationen und gegenseitige Benachrichtigung betr. die Bewegungen anerkannter Anarchisten. Die Amtsstelle dieses Büros soll sich an einem centralen Ort von Europa, wie Genf, befinden. — Diese Anläufe werden wohl ins Wasser verlaufen.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die russische Kaiserfamilie, die dort zur silbernen Kronprinzinnenpaars nächsten Monat erwartet wurde, ihre Ankunft bis zum August verschoben.

Italien.

Die Deputiertenkammer nahm am Freitag die Regie-

Staub!

18)

(Fortsetzung.)

Du behälst recht mit deiner Prophezeiung: er kommt in die Mode, die elegante Welt, natürlich die jungen Damen, besonders die Paßfische am meisten, pilgern scharenweise nach seinem Atelier, wie er mir selbst lachend erzählt hat. Uebrigens hat er davon gesprochen, im Spätsommer Dorfsten aufzusuchen, zum Zwecke der Waldstudien, die er für ein neues Bild zu machen hat. Du hast ihm vermutlich von unseren Eichen- und Buchenwäldern vorgeschwärmt, Schwesterlein?

Mein Schreibebrief ist lang geworden, das macht, weil Du mir an allen Eden und Enden schreibst. Um Dich dankbar zu beweisen, versäume nicht, Papa klar zu machen, daß er meine Zulage erhöhen muß. Vielleicht besüßt Mama auch noch irgend einen Schatz, mit dem ich die am lauteften brillenden Bören anbinden kann? Ich würde Dir für Deine Vermittlung sehr dankbar sein. Wie wirtschaftet der neue Inspektor? Sorge dafür, daß er Papa nicht etwa das Geld aus der Tasche holt für sogenannte Meliorationen, wir, besonders ich, Dein zärtlicher Bruder, kann es besser gebrauchen. Wenn der Kerl nicht ohne neumodische Dinge etwas herauszuwickeln versteht, wird er einfach ebenso weggejagt, wie der vorige. Wenn der Alte beim Anbohren um Geld auch anfangs gern den Brummbar spielt, läßt er sich gewöhnlich am Ende doch von seinem Stoppelhopper herumföhren. Darum müssen wir zusammenstehen, teures Schwesterlein!

Lebe wohl und mach' und gedeihe an Schönheit und Liebenswürdigkeit wie bisher, zur Freude und zum Stolz Deines cher fröre

14.
... weil ich also nicht Theologe werden mochte, wurde ich endlich Philologe, wie mein Vater und Großvater gewesen waren. In einem andern gelehrten Beruf, den mein ehrenhafter, aber kurzschätiger und pedantischer Vater nun doch einmal für mich vorgesehen hatte, reichten meine Mittel nicht aus.“ berichtete Werner Flitner Abelaide von Flechten in der traumlichen Nachmittagsdämmerung der alten Taxuslaube weiter.
„Schmerzen Sie auch die alten Erinnerungen nicht allzusehr, Herr Flitner?“ fragte sie. „In diesem Falle möchte ich auf die Fortsetzung Ihrer Erzählung lieber verzichten!“
„Nein, anäbige Frau, es ist überwunden.“
„Ich empfang' Ihre Vertrauen wie ein Kleinod, um so mehr, als ich, unzerer ersten Begegnung eingedenk, niemals versucht habe, es zu gewinnen.“
„Vielleicht gerade aus diesem Grunde fühle ich mich gebunden, Sie in mein Herz blicken zu lassen. Erwarten Sie aber nichts Absonderliches — was wir Schicksal nennen, ist selten etwas anderes als der Segen oder Fluch, den unsere inneren Bedingungen über uns bringen. In deiner Brust ruh'nd deines Schicksals Sterne!“ lautet ein bekanntes Dichterverb. Apropos, ahnten Sie niemals den Philologen in mir, ich meine den Philologen von Haus aus?“
Abelaide lächelte: „Vielleicht — doch! Ja, ein wenig.“
„Das macht die Gewohnheit des Dozierens! ... Also ich ward Philologe,“ fuhr Werner Flitner in seiner Erzählung fort. „Von einem lebendigen Forschungs-trieb besetzt, war ich gesonnen, die Naturwissenschaften zum Studium zu wählen. Sie allein verbürgen dem modernen Denker ein dankbares Feld. Die heutige For-

schung ist hauptsächlich auf die Ergründung des innern Zusammenhanges der verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft gerichtet, nebst der Entstehung und Entwicklung der Naturkörper. Auch Humboldt in seinem Kosmos verfolgt den Zweck, die Gesamtheit der Naturwissenschaften einheitlich zusammen zu fassen. Ich wandte mich längst im stillen mit besonderem Fleiß der Naturlehre zu, die sich mit den unabänderlichen Naturgesetzen beschäftigt, aus denen die Körper entstehen, deren nähere Beschreibung wir Naturgeschichte nennen. ... Aber ich doziere schon wieder,“ lachte Werner.
„Sehen Sie nicht, welch' aufmerksame Schülerin ich bin?“ gab Abelaide freundlich Absolution.
„Mein Vater war nicht recht zufrieden mit meiner speziellen Wahl, ihm erschienen die klassischen Studien, denen er selbst sein Leben geweiht, allein des echten Schulmannes würdig zu sein. Es blieb ihm auch lebenslang ein schmerzlicher Gedanke, seinen einzigen Sohn in den Reichen seiner täglich wachsenden Gegner zu sehen, die die Humanitätsstudien als einzig würdiges Bildungsmittel anzuzweifeln wagten. Dennoch war er stolz und beglückt, als ich nach einem glücklichen Gramen an demselben Lehrinstitut angestellt ward, dem er selbst seit einer Reihe von Jahren als Lehrer der alten Sprachen angehörte. In dieser schönen Zeit durfte ich auch ein liebes Weib heimführen, die ich seit meiner Primanerzeit liebte.“
„Sie waren — sind vielleicht verheiratet?“ fiel Abelaide überrascht ein. „Wo ist Ihre Frau? — Ist sie — tot?“
„Mein Glück war nur von kurzer Dauer — vergänglich noch als gewöhnlich! Bezweifelnd gab ich die Heißgeliebte nebst unserem Kinde schon nach Jahresfrist dem Staube zurück!“
„Armer Mann!“

Die weit verbreitete ungewisser Sommerkosten an hofft, gehören-
jungen des der geplant geflagten, 8 jährige leibung befunden der Kerker-3 Monat Aufträge in Ver-
Präsidenten der nach "Bolle" nger als
iben, da Bildung eau wird gewählt jeder zu-
berührt, Debatte, forderten o t s beauf die
drung at. Die er Spur. in Gette Los zur rthaltung
t in ein zeitungen, soziale e haben arbeiten andem sie
Phoner onferenz wieder en, die im einer vorzu- er Infor- der. die mißstelle Det von e werden
hat die silbernen erwartet
ie Regie-

Die Regierung hat der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den ein außerordentlicher Kredit von 100 000 Lira für die Rückbeförderung italienischer Arbeiter aus Frankreich verlaugt wird. Der Gesetzentwurf wurde der Budgetkommission überwiesen.

Rußland.

Die englische Königsfamilie wird bei der Hochzeit des Großfürsten-Thronfolgers und der Prinzessin Alix von Hessen durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales, den Herzog und die Herzogin von Saburg und den Prinzen und die Prinzessin Heinrich von Battenberg vertreten sein. Der deutsche Kaiser wird sich durch den Prinzen und die Prinzessin Heinrich von Preußen und den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen vertreten lassen.

In die neuen russischen Passvorschriften soll eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach selbst jene Personen, die ihren Aufenthaltsort nur zeitweilig verlassen, ohne eine Auslandsreise zu beabsichtigen, verpflichtet wären, sich mit einem speziellen Passe oder mit einem besonders zu dem Zwecke einzuführenden Legitimationsdokumente zu versehen. Ferner wird die Einführung von obligatorischen Aufenthaltskarten selbst für Anfsässige in jenen Ortschaften bezw. Bezirken geplant, wo diese Maßregel seitens der Behörden als notwendig erachtet werden sollte.

Balkanstaaten.

Dem jungen Könige von Serbien werde jetzt am goldenen Horn große Ehren zu teil. Der Sultan hat ihm den Nischan-Amiiazorden verliehen. Am Freitagabend fand im Wildiz-Kloster ihm zu Ehren ein Mahl statt, zum dem die Chefs der diplomatischen Missionen, die höchsten Zivil- und Militärfunktionäre, die Mitglieder des kaiserlichen Hofstaats und das Gefolge des Königs von Serbien Einladungen erhalten hatten.

Amerika.

Der amerikanische Eisenbahnarbeiter-ausstand umfaßte bis zum Freitag bereits 40 000 Personen, und man glaubt, daß die Zahl der Streikenden sich bis auf 80 000 steigern werde.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Freitag nachmittag stürzte in der Hubenstraße ein Neubau zusammen und begrub die Bauherren sowie zahlreiche Arbeiter unter den Trümmern. Mehrere Schwerverletzte wurden bereits nach dem Hospital gebracht.

Elbing. Einen eigenartigen Transporteur hatte ein Gutsbesitzer aus der Umgegend gewählt, dem aufgegeben worden war, einen seiner Knechte, der eine Gefängnisstrafe zu verbüßen, sich derselben aber bisher entzogen hatte, vermittelst Transporteurs dem Gerichtsgefängnis zu überliefern. Wahrscheinlich hatte der Gutsbesitzer keine passende männliche Person zur Verfügung, um aber trotzdem den gerichtlichen Auftrag prompt auszuführen, ernannte er — eines seiner Dienstmädchen zum Transporteur. Beide gingen auch ganz vertraulich plaudernd eine Strecke des Weges zusammen; als sie jedoch einen Wald passieren mußten, verschwand der Gefangene, um allein nach Elbing zu gehen und sich selbst dem Gericht zu stellen. Die Schande, von einem Mädchen transportiert zu werden, schien ihm, wie er meinte, doch zu groß.

Köln. Der Schauspieler Franz Ludwig vom Flora-Theater wurde wegen schweren Einbruchs verhaftet. Die Affäre erregt großes Aufsehen. Der Verhaftete hat ein Geständnis abgelegt.

Leipzig. Wegen des schlechten Wetters durch Selbstmord gemeldet, hat dieser Tage ein Italiener

namens Toslani. Derselbe betrieb einen Handel mit Gefrorenem und hatte infolge der anhaltenden kalten Witterung viele Tage lang keinen Pfennig eingenommen. Infolgedessen geriet er in Not und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Marienwerder. Eine Arbeiterfrau in B. litt an geschwollenen Füßen. Die Geschwulst wurde immer stärker, so daß die Frau das Bett kaum verlassen konnte. Ein kluger, weitberühmter Mann, der geholt wurde, erklärte, die Frau sei behergt worden. Um den bösen Geist zu bannen, solle sie in der Johannisnacht in der Geisterstunde auf einem Kreuzwege unter Mitnahme von bestimmten Kräutern verschiedene Gebete verrichten. Die nach den Begriffen der Frau unheimliche Stelle und Stunde hat derartig auf die Frau gewirkt, daß sie nun schwer krank, anscheinend am Nervenfieber, darniederliegt.

Oldenburg. Wegen Betruges wird nach der „Weser-Zig.“ der bis vor kurzem hier selbst als Pastor angestellte Dr. Partisch stechbriefflich verfolgt.

Oppeln. Am Mittwoch nachmittag reinigten zwei Soldaten der zwölften Kompanie des hiesigen Jäger-Bataillons auf der Kammer Patronenhülsen, und fanden hierbei eine noch nicht abgeschossene Hülse ohne Geschoß. Die Hülse wollten beide abschließen, indem der eine dieselbe hielt und der andere mit einem Nagel darauf losschlug. Dabei explodierte die Patrone und riß einem Soldaten den Daumen und den anderen drei Finger weg.

Rudolstadt. Zum Kaiser-Denkmal auf dem Stühlfelder sind neuerdings 19 000 Mk. eingegangen (darunter 3000 Mk. vom früheren Minister Lucius). Im ganzen sind für das Denkmal jetzt vorhanden 629 000 Mk. und es sind noch zu beschaffen 171 000 Mk.

Sensburg. Aus geringfügiger Ursache hat ein Ehepaar Selbstmord begangen. Die Frau hatte in ihrer Gastwirtschaft Branntwein verkauft, der nicht den vorgeschriebenen Stärkegrad besaß und war deshalb zu drei Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf der Rückkehr von der Gerichtsverhandlung stürzten sich beide in einen See. Die Leichen sind gefunden.

Stendal. Am letzten Sonntag mußte die Adler-Apothek durch den Kreisphosphorus geschlossen werden, weil die beiden Gehilfen total betrunken waren und der Apotheker selbst vertriebt war. Als die Schließung stattfand, waren bereits mehrere Medikamente falsch ausgegeben worden, z. B. hatte ein wandernder Geselle, der sich die Füße wund gelaufen hatte, statt Hirschtalg Hamburger Pfaster erhalten.

Strasburg. Auf dem Truppenübungsplatz in Hagenu wurde Dienstag nachmittag großes Unglück verhängt, dessen Folgen man sich gar nicht ausmalen mag. Es brach nämlich kaum 100 Meter von einem der großen Pulvermagazine ein ausgebreiteter Waldbrand aus, der eine große Strecke Waldes forttrug. Einer der in dem Pulvermagazin beschäftigten Soldaten bemerkte den Brand, und im Nu waren die Arbeiter des Depots und das Feuerpöckel am Blase, die trotz der großen Gefahr mit energischer Kaltblütigkeit die Abgrabungs- und Löscharbeiten vornahmen und in kurzer Zeit das Feuer von den zahlreich im Walde stehenden Pulvermagazinen fern zu halten vermochten.

Thorn. Für das jüngste Hochwasser an der Weichsel ist es nach offiziöser Mitteilung möglich gewesen, die Hochwasserwelle mit der für die Abwehr der Gefahr nötigen Genauigkeit rechtzeitig vorherzusagen. Da allein die in Oesterreich der Weichsel zufließenden Nebenflüsse außer dem Strom selbst Hochwasser zuführten, die aus dem Flachland Russisch-Polens in die Weichsel mündenden Nebenflüsse aber keinen außergewöhnlichen Wasserstand hatten, genügt in dem vorliegenden Fall die aus Oesterreich telegraphisch eingehenden Hochwassernachrichten, um drei Tage im voraus die zu erwartende Höhe des Hochwassers einigermaßen genau vorherzusagen und an vielen Stellen noch Vorarbeiten zum Schutz der Deiche und der Arbeiten an dem Weichseldurchstich zu ermöglichen. Für die Vorhersage bei Winterhochwasser bilde

allerdings nach wie vor die Lückenhaftigkeit der Hochwassernachrichten aus Rußland ein schweres Hindernis.

Wien. Die Erinnerung an das Drama von Raiering wird durch folgende Blättermeldung wachgerufen. Die verwitwete Baronin Bessera in Wien hat ihrer Tochter Mary und einem Sohne, der beim Ringtheaterbrande umgekommen ist, eine schöne Denkmalskapelle in Heiligenkreuz errichtet. In der Wand der Kapelle ist eine Tafel aus rotem Marmor eingelassen, auf der in Goldlettern die Widmung zu lesen ist: „In frommem Andenken an ihre liebsten Kinder Ladislaus und Maria, die ihr frühzeitig entrisen worden sind.“

Wrag. Das durch die eingeschlossenen Höhlenforscher berühmt gewordene Zugloch soll noch in diesem Jahre dem Publikum erschlossen werden; der Schluß wird zu einem drei Meter hohen Gang ausgepöngt, das Dachbett wird gereinigt und aus Deutschfeistritz wird über die Bogauerwände ein Kabel zur elektrischen Beleuchtung in das Zugloch geleitet werden.

Reichenberg in Böhmen. Bei dem am Donnerstag vormittag hier selbst erfolgten Hauseinsturz wurden 11 Tote und 17 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgeholt. Man befürchtet, daß auch die noch nicht aufgefundenen zwei Personen tot sind.

Troppau. Am Freitag früh stürzte der 19jährige Schriftsetzerlehrling Lipniski von dem Kaiserstein (im Schneeberg-Gebiet) eine 400 Meter hohe festschalte Wand hinab und blieb sofort tot. Wahrscheinlich ist der Berunglückte durch den herrschenden Sturm herabgeschleudert worden. Lipniski hatte die Besteigung in Gesellschaft von drei jungen Beuten unternommen.

Paris. Der Volksschullehrer Guillemin in Buffières hatte den blödsinnigen Einfall, den Schulkindern zu zeigen, wie Carnot ermordet wurde. Er hältte ein Messer in Blumen, trat auf einen achtjährigen Jungen zu und spielte den Vorgang so natürlich, daß er den Kleinen thatsächlich totschuß.

Amsterdam. Ueber ein angeblich hier begangenes anarchistisches Verbrechen waren übertriebene Gerüchte verbreitet worden. Ein Anarchist namens van der Zwan sollte einen Pfarrer während der Predigt erstochen haben, die Meldung ist aber falsch. In Wirklichkeit drang am vorigen Sonntag in der protestantischen Nieuwe Kerk ein Individuum mit einem Messer in der Hand gegen die Kanzel vor. Bevor der Mann den Prediger erreichen konnte, wurde derselbe ergriffen und der Polizei ausgeliefert. Man glaubt, daß der Mann, der sich gegenwärtig in einem Krankenhaus befindet, geistesgestört ist.

Rom. Drei Räuber drangen in die Wohnung des Grafen Carlo Gazzoli ein und zwangen ihn, ihnen Geld und Juwelen einzuhändigen. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Suntes Allerlei.

Bei der Kasernenrevision. General: „Na, und wie schmeckt euch das Essen?“ — Musikfetter Bieste: „Gut, Erzellenz.“ — General: „Kommen auch keine Unregelmäßigkeiten vor? Etwa, daß einer ein großes und der andere ein kleines Stück Fleisch bekommt.“ — Bieste: „Nie Erzellenz! Wir kriegen immer alle fleene Stücke!“

Wißigwüßig. Fremder (bei einer Kauferei): „Warum wird denn der Hauptstrahler nicht hinausgeworfen?“ — Wirt: „Ja wissen S., der ist bei der Unfallversicherung! Wenn dem was 'g'eh'n thät, kriegt er fünf Mark pro Tag — und das vergönnen' i ihm nicht!“

Ein guter Kerl. Chef: „Was stöhnen Sie fortwährend, Meyer?“ — Kommiss: „O, diese Zahnschmerzen heute.“ — Chef: „Aber weshalb haben Sie das nicht längst gesagt, daß Sie Zahnschmerzen haben.“ — Sie können ja auf dem Lager arbeiten, wo Sie niemand stören.“

„Beim Tode meiner Lieben war mir zu Sinne, als sei im Gangwerk meines Lebens ein Rad gebrochen. Wo die Liebe recht lebendig ist, verzehrt sie alle Gedanken — um so mehr, als sich meine naturalistische Weltanschauung nicht mit Glaubensstrebungen zufrieden stellen lassen wollte. Ich grübelte immer wieder von neuem über das: Warum? Wohin? Aber „Ins Innere der Natur bringt kein erschaffener Geist!“ Klang es zurück, aus allem Grübeln. Ich fühlte, daß wir selbst ein staubgeborenes Geheimnis sind, dessen Lösung, der Tod, wieder ein Geheimnis ist. Weil ich aber, ein zweiter Faust, nicht einzubringen vermochte in das All, in dem wir aufgehen, begann ich plötzlich eine Wissenschaft zu hassen, die ihren Jüngern unlösliche Rätsel aufgab. In solcher Stimmung kam mir ein Gedanke, neu und rätselhaft, wie vom Himmel selbst gesandt. Wenn ich an einen Verkehr mit den Toten hätte glauben können, würde ich mich überzeugt gehalten haben, meine tote Anna habe ihn mir gesandt. Ihr Vater war Armenarzt und sah als solcher auf eine lange und segensreiche Thätigkeit zurück. Ihm wollte ich es nachthun, und mein Wissen und Können in den Dienst der Menschenliebe stellen! Ein Fernwundernis mit meinen Kollegen, die mich beschuldigten, die naturalistische Weltanschauung auch in der Schule zu vertreten, gab den Ausschlag, zumal sich auch selbst mein Vater ihnen anschloß. „Erst jetzt fange ich an Sie ganz zu begreifen“, sagte Adelaide verständnisvoll.

„Im diese Zeit starb eine entferntere Verwandte von mir, die mich einst aus der Taufe gehoben hatte“, fuhr Werner Fittner fort. „Sie hatte auch mich mit einem Kapital bedacht. Das Legat war verschwunden kein, im Verhältnis zu ihrem Vermögen, aber es wird und muß zu dem neuen Stadium reichen, das ich wahrscheinlich schon vor Jahren gewählt hätte, wenn es mir

meine Mittel erlaubt hätten. Noch zwei oder drei Semester und ich bin wieder Herr meines Schicksals, und hoffe der Menschheit zu dienen.“

„Dank, heißen Dank für Ihr Vertrauen! Ich ahne, die Verkettung der Umstände, die wir Schicksal nennen, wird Ihnen nach dem Vorangegangenen nicht viel mehr anhaben können!“ sagte Adelaide, ihm freundlich zuwendend. „Wer doch gleich Ihnen den Kampf überwinden hätte,“ setzte sie, von einem heimlichen Gedanken beherrscht, nachdenklich hinzu. „Aber das Leben wird nicht müde, und immer neue Rätsel aufzugeben, deren Lösung wir nachforschen, ohne sie zu ergründen.“ Dann erzählte sie von ihrem verstorbenen Vatten, und wie leidenschaftlich und hingebend sie ihn geliebt habe. „Und dennoch gewahre ich mit Staunen, wie sein Bild allmählich zu verblasen beginnt,“ setzte sie mit Trauer hinzu. „Jedes neue Jahr macht es traumhafter, zerfließender.“

„Nicht nur die Körper werden zu Staub, auch unser Denken und Empfinden ist Spreu im Winde!“ sagte Werner gedankenvoll. „Wie kann es auch anders sein! Es ist an die Körperlichkeit gebunden, wie alles in der Welt, und tritt erst durch sie in Erscheinung!... Aber ich sehe, daß die Zeit unseres Zusammenlebens einmal wieder ihr Ende erreicht hat, gnädige Frau,“ setzte er aufstehend hinzu, indem er sein Glas austrank und sich zum Gehen anschickte.

Adelaide war aus der Laube getreten zu einem Beet Gestrüch und brach eine souveräne de Malmaison. „So, zum Andenken an diese Stunde!“ sagte sie, die Rose an Werners etwas fadenförmigen Luchroch heftend.

„Wahrlich ein Orden — der erste und vermutlich auch der einzige,“ lachte er vergnügt. „Ich müßte sonst das Glück haben, noch einmal jemand das Leben zu

retten! Grüßen Sie Ihre Kalypto, die ich dankbar verehere, um ihr reizbares Nervensystem! Gute Nacht!“ Zwanzig Minuten später stand Werner Fittner nach eiligem Gange im Flur des kasernenartigen Borkstadthauses, in welchem Frau Winkler ihm das früher mit Hermann Lange gemeinschaftlich bewohnte Zimmer um ein Billigeres überlassen hatte. „S ist unferneim nicht nach dem Schick, immer neue Mannsleute so nahe vor Augen haben zu müssen — schon um die Rädel, besonders die klara. Sie sind ein gefeierter Mensch und längst ohne tolle Hörner, deshalb bleiben Sie man bloß wohnen.“

Damit war die Sache abgemacht und Werner, der obnehin ein Gewohnheitsmenschen, war als Einstebler in der alten Stube verblieben.

Er pflegte den Zimmerschlüssel beim Ausgehen gewöhnlich der Zimmervermieterin einzuhändigen, gewissermaßen als Vertrauensvotum. Da es auch heute nachmittag vor seinem Besuch bei Frau von Fischen geschehen war, klopfte er an Frau Winklers Zimmertür, um sich den Schlüssel wieder auszubitten. Lautes Sprechen und herzhaftes Lachen drang ihm von drinnen entgegen. Auf Wendens Einladung einen Augenblick eintretend, erkannte er Herrn Karl Petermann, dessen Bewerbung um Klara seinem früheren Studienossen so viel Unruhe und Kopfzerbrechen gemacht hatte, sehr unangenehm. Er sah auf dem Sofa, wohin er jedenfalls durch Frau Winkler komplimentiert worden war, und neben ihm sah eine hübschgekleidete junge Dame, mit neuer, glänzender Urkette und einem platten, rotbackigen Pfannkuchengefäß.

Sportshemden
für
Herren und Knaben
in **Barchend und Tricot**
von **M. 1.50 an.**
Herm. Reifegerste.

Maft-
Ochsen-Fleisch
erste Sorte, empfiehlt
Ernst Wilh. Rebel,
Naunhof.

Fahnen-Stangen
gestrichen, empfiehlt
A. Kötz, Gartenstrasse.

Neuheiten!
Wunderschöne Sachen in
Cravatten
zu Steh- und Umgelegttragen
in allen Farben
von 25 Pfg. bis 2 Mark bei
H. Reifegerste.

Neue blaue
Kartoffeln
Metze 45 Pfg. empfiehlt
Frau Fischer.

Stadt Dresden.
Donnerstag Früh,
1/2 9 Uhr,
Schlachtfest,
wozu höflichst einladet
Franz Michel.



Fest-Flaggen

verleiht **Franz Quaas, Tapezierer.**

Zum Sängerfest!

Erlaube mir auf mein **Handschuhlager** aufmerksam zu machen. **Glacehandschuhe** schwarz und weiß bis Größe 10, weiße **Frauenhandschuhe** in Zwirn und Halbseide, weiße **Herrenhandschuhe** in Zwirn bis Größe 14. Außerdem empfehle **Gummi-, Papier-, Leinen- und Schirting-Wäsche.**

W. Friedrich.

NB. **Strohhut-Ausverkauf.**



B. Burschberg, Naunhof.

empfehl
Filzhüte und Mützen modernster Façon,
elegante Strohüte
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Bandwurm-Zeugniß.

Ich bezeuge öffentlich, daß ich von **Bandwurm** mit **Kopf** innerhalb 1 Stunde durch unschädliche, leicht zu nehmende Mittel, ohne Vortur befreit wurde **Agathe Jaeger, Straßburg.**

Wurm-Symptome. Abgang körbelförmlicher Glieder zc. Darmta-
tarche, Darmkrämpfe, Bauchschmerz, Aufreibung des Unterleibes, Blähungen, Be-
wegungsgefühl im Bauche, Kollern, Verdauungschwäche, Magenbeschwerden, Sob-
brennen, Aufstoßen, Erbrechen, Uebelkeiten, Appetitlosigkeit, wechselnd mit Heißhunger,
Widerwillen gegen gewisse Speisen, übelriechender Athem, unregelmäßiger oft
schmerzhafter Stuhl, Juden im Alter, Verschleimung, belegte Zunge, übler, bitterer
Geschmack, Abmagerung, Gesichtsbilbe wechselnd mit Röthe, matter Blick, blaue
Ringe um die Augen, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, veränderliche, launenhafte
Stimmung, unruhiger Schlaf, Schwindel, Ohrenausen, Kopfschmerzen, Frösteln,
Nervosität, Aufgereiztheit, Ohnmächten, Herzklopfen, Regelstörungen, Taufende ge-
heilt. Genauer Bericht und Altersangabe erbeten. Verandt nach allen Gegenden
Adresse: **Karrer-Gallati in Konstanz (Baden).**

Stadt Dresden.
Alle
„9“
Heute Abend.

Flaggen

mit **Quasten**
verkauft zu billigsten Preisen
Otto Naundorf.

Für **Naunhof**
ist als Agent von uns Herr
C. J. Mannschatz

bestellt.
Die General-Agentur
der Preuß. National-Berf.-Gesellschaft
Stettin, Transport-Versicherungs-Abteil.
Leipzig, den 29. Juni 1894.
gez. **Otto Naunorf.**

Weisse Zwirn-
Sandshuhe
für Herren 40 Pfg.

Weisse
Glace = Handschuhe
für Herren 1.80 Mk.

Herm. Reifegerste.

Während der warmen Jahres-
zeit empfehle das beliebte
Oelzschauer Einfachbier
über die Straße à Liter
10 Pfennige. R. Albani.

Frenndl. Logis
ist an ordentliche Leute zu vermieten bei
R. Kupfer, Ammelshaln.

Junge fette Enten
hat zu verkaufen
F. Kuhnert, Breitestraße 57.

Ein hübsches Logis
mit Gärtchen ist zu Michaelis zu ver-
mieten. **Wahlig, Klingarstr.**

Eine große Auswahl schöner
Sinnsprüche
zur Dekoration beim Sängerfest liefert
zu billigen Preisen die Buchdruckerei von
Günz & Eule, Naunhof.

Billets
zum Eintritt auf den Festplatz
sind im Vorverkauf zu haben bei den
Herren **Karl Kaufmann** und **E. Pechan.**

Die Festjungfrauen
welche sich am Binden v. Guirlanden be-
teiligen wollen, werden hierdurch höfl.
gebeten sich Donnerstag und Freitag
Abend 8 Uhr im Gasthof zum „gold.
Stern“ (alter Saal) einzufinden.
Das Fest-Comitee.

Bestellungen auf
Fichten
werden noch bis heute Dienstag Abend
9 Uhr entgegengenommen.

Die Beleidigung, welche ich gegen
Frau Louise Tempel hier ausgesprochen
habe, nehme ich hierdurch zurück.
Fr. verw. Volkmann, Naunh.

Deutsche Warte

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Wir haben die frohe Genugthuung, auf eine Reihe
erleider Beiträge hinweisen zu können, die in nächster
Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Jed' aller-
größten Aufsehens dürften zwei demnächst erscheinende
Artikel sicher sein:

Johann Orth
(Erzherzog Johann von Oesterreich)

zwei Aufsätze, die in dembarher Offenheit in
den eigenen Worten des Erzherzogs Johann
seinen Entschluß, sich einem bürgerlichen Be-
rufe zu widmen, begründen,
und die neben unerschöpf-
lichen Briefen des Erzher-
zogs die wichtigsten Aufklä-
rungen über seinen Charak-
ter und seine politische
Rolle bezüglich Bulgariens
bringen.

Nicht minder großes Inter-
esse werden **Aufzeichnungen**
aus der nächsten Um-
gebung des Kronprinzen
Friedrich Wilhelm (späteren Kaisers Friedrich)

erwarten.
Ferner erwähnen wir: „**Feldmarschall Graf**
Moltke im Oktober 1885 in Ragaz“ (mit
sehr interessanten politischen Bemerkungen des Feld-
marschalls). Von **Kaiser Friedrich von Eberstein**.
— „**Ein Besuch bei Garibaldi**“. Von **Frei-**
herren von Gramm-Burdorf (Braunschweig,
Wirtschaftsminister in Berlin). — „**Unsere Kolonien**“.
— Von **R. v. Brandt** (ehemaliger deutscher Gesandter
in Peking). — „**Die Ghafara**“. Von **Professor Dr.**

Georg Eberd. — „**Zu Pferde durch Indien**“.
Von **Otto Ehlers**. — „**Unter den Zelten der**
Beduinen“. Von **Dr. Max Bernow**. — „**Eine**
Audienz beim Vize-König Abbas Pascha
von Egypten“. Von **Heinrich Böttel**. — „**Ein**
Abend mit König Friedrich Wilhelm IV.
in Sanssouci“. — „**Aus Deutsch-Guinea**“.
— „**Wann man spät abends nach Hause**
kommt“. Von **Julius Stettenheim**. — „**Fa-**
millienscenen“. Von **Hans Arnold**. — „**Ueber**
den Scheintod“. Von **Dr. Gustav Braß**. —
„**Abschied**“. Ein **Omnibus**.
Von **Graf Günther Rosen-**
hagen. — „**Südafrikanische**
Reisekizzen“. Von **Dr.**
Eugen Jintzaff u. a. Schließ-
lich neben **Novellen** von
Hans Hoffmann, K. v.
Meigel, I. V. Widmann,
Hans Arnold, H. Heiberg,
A. Schoebel und Anderen
verschiedene, sehr in sich ab-
geschlossene

„**Briefe eines Freiheitskämpfers**“
(aus den Papieren des Generals d. J. von Dillwirth),
die an die Braut des Schreibers, der damals Haupt-
mann im ersten Garde-Regiment zu Fuß war, gerichtet
sind und in anschaulicher, lebendiger Weise u. a. den
Einzug der Königin Luise in Berlin, die
Schlacht bei Goyß-Wörtschen, die Kämpfe bei
Leipzig, den Einzug der Verbündeten in Paris
u. a. schildern. — Von den „**Lebens-Erinnerungen**“
von **Friedrich Spielhagen** erscheint demnächst der
neue Band mit „Berlin“.

Serbürgte Abonnentenzahl:
Ueber
30 000

Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. — 2 monatlich 1 Mk. — 1 monatlich 50 Pfg.
bei allen Postanstalten.

Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin SW., Lindenstraße 26.

Redaktion: Rob. Günz. Druck und Verlag von Günz & Eule in Naunhof.